

Literaturbericht.

G. v. Tschermak - F. Becke: Lehrbuch der Mineralogie, 7. Auflage. A. Hölder, Wien 1915.

Es müssen besondere Gründe dafür maßgebend sein, wenn an dieser Stelle ein rein mineralogisches Lehrbuch besprochen und dem Studium dringend empfohlen wird. Einerseits glaubt Ref. nicht oft genug betonen zu können, daß der Geograph bei seinen Studien über die Beschaffenheit der Erdoberfläche einer ziemlich umfänglichen Gesteins- und Mineralienkenntnis nicht entbehren kann, soll er die Bildung der Bodenformen richtig beurteilen; andererseits gibt es kaum ein Buch, welches die mineralogischen Fragen in so leicht lesbarer und durchaus einwandfreier Form brächte, als das in neuester Auflage vorliegende Tschermaksche Lehrbuch der Mineralogie, dessen Neubearbeitung in Beckes Händen der sorgsamsten Hut anvertraut war.

Freilich ist das Buch für Mineralogen geschrieben und enthält darum eine Fülle von Darbietungen, welche dem Interessenkreis des Geographen ferne liegen. Es ist auch in Beckes Neubearbeitung die altbewährte Anlage des Tschermakschen Buches, welches eines der wenigen mineralogischen Bücher von anerkannt internationalem Rufe ist, unangetastet geblieben. Ein aufmerksamer Leser findet jedoch rasch die vielfachen Spuren, welche zeigen, mit welcher Sorgfalt der Herausgeber das Buch dem modernsten Stande mineralogischer Kenntnis anzupassen verstand.

Gerade im allgemeinen Teil und hier speziell in jenen Kapiteln, welche die Genesis, die Umsetzungen und Veränderungen, die chemischen Gleichgewichtsverhältnisse von Mineralaggregaten und Ähnliches behandeln, sind die Resultate zahlreicher neuerer und neuester Untersuchungen zur Darstellung gebracht. Nachdem alle solche Fragen bei der Beurteilung der Bodenveränderungen eine besonders wichtige Rolle spielen, mag der Geograph nachdrücklichst auf diese Abschnitte verwiesen werden, um so mehr, als die dazu nötigen Grundvorstellungen in klarer und ausführlicher Weise entwickelt werden. Das Studium der chemischen Gleichgewichtsbedingungen in Schmelzen und wässerigen Lösungen hat in den letzten Jahren bedeutende Erfolge aufzuweisen gehabt und ist für den Geographen insofern sehr bedeutungsvoll, als einige veraltete Ansichten über die Entstehungsbedingungen von Mineral- und Gesteinsgesellschaften damit endgültig

abgetan sind. In den §§ 188 f. ist eine sehr klare und auch für den Geomorphologen mundgerechte Einführung in dieses modernste, schwierige Kapitel geboten, wobei insbesondere die Ausführungen über Salzlösungen und ihr Verhalten dem Geographen manche wertvolle Anhaltspunkte für seine eigenen Arbeiten zu liefern vermögen. Der Abschnitt „Lagerungslehre“ enthält gleichfalls vieles, was den Geomorphologen interessiert. Unter anderen findet man dort eine kurze und präzise Charakterisierung der großen Mineralgesellschaften (Gesteinsfamilien) und ihrer gegenseitigen Beziehungen, wenn auch eine eingehendere Darstellung derartiger petrogenetischen Fragen in einem rein mineralogischen Buche nicht gesucht werden kann. Insbesondere sind aber die §§ 208 ff., 216 ff., welche die Entstehung und Umwandlung der Minerale und Gesteine eingehend behandeln, für geographische Studien wertvoll.

Der spezielle Teil (Systematik) dient hauptsächlich als Nachschlagwerk und ist durch die zahlreichen Hinweise auf die im 1. Teil besprochenen allgemeinen Fragen wertvoll. Hier sei nur auf zwei Klassen der Systematik besonders aufmerksam gemacht: auf die Salzminerale (Halite), mit einer schönen Darstellung der Salzlagerbildung und auf die Anthracide (Kohlen), bei deren Besprechung die modernsten Ansichten über die Bildung der Kohlenlager weitgehende Berücksichtigung finden.

Jedenfalls sei der Geomorphologe nachdrücklichst auf dieses Buch hingewiesen, da er darin eine Fülle von Problemen behandelt findet, die auch für seine eigenen Forschungen bedeutungsvoll sind.

H. Tertsch.

Sapper Karl: Die Bevölkerung Mittelamerikas (Vortrag).

Jahrbuch der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg, 22. Heft.

Der hervorragende Kenner Mittelamerikas gibt in diesem Vortrage einen Abriß der historischen Entwicklung und heutigen Verhältnisse der indianischen Bevölkerung Mittelamerikas.

Nach einer geographischen Einleitung und einer kurzen Schilderung der ethnographischen Verhältnisse der Bevölkerung zur Zeit der Blüte der mittelamerikanischen Indianerstaaten folgt ein Exkurs über den Nieuwenhuisschen Satz von der Korrelation zwischen Volkszahl — an deren Stelle Sapper die Volksdichte setzt — und Kulturentwicklung bei niedriger stehenden Völkern. Im allgemeinen sind die Indianer innerhalb der Tropen (so wie die Malaien) im Hochland physisch und psychisch kräftiger als im Tiefland. Dann wird der Einfluß der Weißen auf die Eingebornenbevölkerung historisch erörtert, der die Bildung des Mestizenelementes zur Folge hat und sich später insbesondere auch in der Pflanzenerwirtschaft und der Arbeiterfrage äußert. Letztere führt zum Negerimport und damit, infolge der größeren physischen Kraft und klimatischen Widerstandsfähigkeit der Neger, zur allmählichen Vernegerung der Indianer des Tieflandes.

Im nördlichen Mittelamerika (Yucatan, Guatemala, Chiapas) gibt es noch heute widerstandskräftige Indianer, die ihr Volkstum, ihre Sprache und Rassenreinheit noch lange bewahren werden. Im übrigen Mittelamerika vollzieht sich aber ein rascheres Dahinschwinden der Indianer, die durch Verarmung infolge der ungünstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der letzten Zeit noch befördert wurde. Das Endresultat wird wohl das Verschwinden der Indianer oder ihre Vermischung mit den Mestizen und Weißen sein.

Die Anmerkungen enthalten interessante Details und Exkurse zum Teil aus den eigenen Erfahrungen des Autors, so über die Ursachen der Abnahme der indianischen Bevölkerung in Amerika überhaupt, und am Schlusse eine Schätzung der gegenwärtigen Zahl der indianischen Bevölkerung Mittelamerikas nach Stämmen und Sprachen.

L. Bouchal.

Zärtlichkeitsausdrücke und Koseworte in der friulanischen Sprache. Heinrich Mercy, Sohn, Prag 1915. VIII, 234 S., 4^o.

Das vorliegende vornehm ausgestattete Werk ist eine Frucht der großen Liebe, die der leider vor kurzem dahingeschiedene hohe Verfasser stets dem Leben, den Sitten und Bräuchen der Völker entgegenbrachte, in deren Mitte er weilte. Diese letzte Veröffentlichung weiland Erzherzogs Ludwig Salvator bietet, wenn sie auch vorwiegend vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte wertvoll ist, doch auch dem Volksforscher viel Interessantes, indem sich in der großen Menge der Ausrufe, Redensarten, Sätze und ganzen Gespräche — zusammen über 1400 — das ganze Empfindungsleben des Volkes wieder spiegelt. Die Sammlung bezieht sich speziell auf das österreichische Gebiet des friaulischen Dialektes, also die Gegend von Görz, Cormons und Aquileja bis zum Isonzo. Das früher ebenfalls friulanische Gebiet von Monfalcone ist heute venezianisiert. Einst reichte die friulanische Sprache bis nach Muggia in Istrien hinüber.

In der Einleitung gibt der hohe Verfasser eine Darstellung der geographischen Verbreitung des Friaulischen, der Entwicklung der friaulischen Literatur seit dem 14. Jahrhundert, einen Überblick über das in der Sammlung enthaltene Material mit Hervorhebung der wichtigsten charakteristischen Erscheinungen und mit volkskundlichen Bemerkungen. Das Material selbst ist in zwei Abschnitte gegliedert, deren erster alle auf die Liebe von Mutter zu Kind bezüglichen Ausdrücke und Redensarten enthält, während der zweite Teil sich auf das Liebesleben bezieht. Die Beifügung der italienischen Übersetzung neben der deutschen erleichtert vielfach das Verständnis des Originaltextes.

Die Sammlung der Ausdrücke usw. ist zum größten Teil Verdienst des Professors Ugo Pellis in Triest und des jungen Dichters Dolfo Zorzut aus Cormons. Professor Dr. Giorgio Pitacco in Görz ordnete und übersetzte die Ausdrücke ins Deutsche und Italienische,

Professor Pellis stellte überdies das am Schlusse angefügte Wörterverzeichnis zusammen, das Belegstellen für alle Worte und etymologische Winke enthält.

So ist durch die Anregung des verstorbenen Erzherzogs und unter seiner Anleitung ein Werk entstanden, das ihm ein bleibendes Denkmal für seine Verdienste um Volks- und Sprachforschung sein wird.

L. Bouchal.

Dr. Anton Lesowsky: Die Steiner Alpen. Landeskundliche Skizze. S.-A. aus dem Programm des Realgymnasiums. Stockerau 1915. 15 S.

Die vorliegende Arbeit gibt einen Abriß aller geographisch wichtigen Elemente dieses östlichen Ausläufers der Kalkschollen der Julischen Alpen, wobei es dem Verfasser gelungen ist, unter Benützung der vorhandenen Literatur und auf Grund eigener Anschauung ein allseitig geschlossenes Landschaftsbild zu liefern. In klarer Gliederung wird zunächst die tektonisch-geologische Grundlage, dann die morphologische Entstehungsgeschichte vorgeführt. Die mit der Aufrichtung des Gebirges, der Abtragung zur Rumpffläche, Hebung und Emporwölbung im Zentrum und dem stufenförmigen Abbrechen gegen Osten geschaffenen Großformen wurden durch Verkarstung und durch die Eiszeit weiter umgestaltet. Auf die nun folgende Darstellung der klimatischen Verhältnisse schließen sich Bemerkungen über die Vegetation und solche über die für die Besiedlung wichtigen Kulturbestände, endlich eine kurze Charakterisierung der wenigen größeren Siedlungen an. Von weitergehendem Interesse sind die Ausführungen über die Entstehungszeit der alten Verebnungsflächen, die Lesowsky mit Hinblick auf die von der Oberfläche noch geschnittenen mittelloligozänen Obernburger Schichten dem Miozän zuweist. Das randliche Vorkommen dieser Küstenbildungen mit ihrer vorwiegend feinkörnigen Fazies und den reichen Fossilfunden scheint für eine Entstehung in seichtem Gewässer am Strand einer nur zeitweise transgredierte, bereits ausgereiften Landschaft zu sprechen.

Dr. H. Slanar.

Der Dunkelsteiner Wald. Bearbeitet von Teilnehmern der landeskundlichen Übungen am Geographischen Institut der Universität Wien unter Leitung des Privatdozenten Dr. N. Krebs. 50 S. mit 10 Profilen und Karten im Text. (S.-A. aus dem Geogr. Jahresbericht aus Österreich, Bd. XI, 1915.)

Wie das Vorwort besagt, stellt die Arbeit das Ergebnis einer landeskundlichen Aufnahmeübung im Sommersemester 1913 dar, und zwar wohl die erste Übung dieser Art an deutschen Hochschulen. Die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung in den Weg stellten, waren nicht gering. Es galt, ein Gebiet zu finden, das bei nicht zu großer

Ausdehnung doch den Charakter einer ausgeprägten geographischen Einheit trägt, welches aber auch in Tagesausflügen ohne großen Zeitverlust und ohne große Kosten von Wien erreicht und begangen werden konnte. Diesem Zweck schien der nahezu 1000 km² bedeckende Dunkelsteiner Wald zwischen Donau, Traisen und Pielach am besten zu entsprechen. Die Verarbeitung der ungleichartigen, für manche Teile ganz versagenden Literatur mit den gewonnenen Beobachtungen und ihre geographische Gruppierung mußte bei dem durch die Art der Übung bedingten Fehlen einer einheitlichen Konzeption Nachteile für das Gesamtbild der Arbeit mit sich bringen; trotzdem muß hervorgehoben werden, daß in morphologischer Hinsicht wie auch in bezug auf die Kulturen- und Volksdichteveränderung neue Kenntnisse gewonnen wurden. Vor allem kann der Leiter der Übung des Dankes aller Teilnehmer, die in vielfacher Beziehung wertvolle Belehrung fanden, sicher sein.

Im morphologischen Überblick wird das Gebiet als Brückenkopf des böhmischen Massivs am rechten Donauufer kurz charakterisiert. Weite Ebenheiten mit einzelnen aufgesetzten Kuppen, gegliedert durch altreife Talungen, deren Gerinne erst in der Nähe der Donau junge Schluchten erzeugt haben, kennzeichnen die Hochfläche, deren Flanken meist allmählich gegen S und E unter einen Mantel von Tertiärschichten untertauchen. Dann werden die geomorphologischen Einzelheiten des zentralen Plateaus, der östlichen und südlichen Randlandschaften behandelt; die eigentliche Formengeschichte kommt im Abschnitt „Zertalung“ zur Sprache und nimmt von der bereits im Präarmatikum ausgebildeten alten Landoberfläche den Ausgang. Dem Schwanken der Erosionsbasis während des Sarmatikums und Pontikums wird die Ausbildung der Terrassen- und Verbauungserscheinungen am Massivrand zugeschrieben, aber auch während des Pliozäns und Diluviums wechseln Seiten- und Tiefenerosion. Ein orometrischer Abschnitt beschließt diesen Teil. Als Grundlage für die Formenerklärung mußten die Studien Hassingers über das Wiener Becken angenommen werden; die beobachteten Erscheinungen haben die Ergebnisse dieser Grundlage, soweit dies eben auf dem relativ kleinen Gebiet möglich ist, nur bestätigt. Die Darstellung des Klimas hatte unter dem Mangel von längeren Beobachtungsreihen im Arbeitsgebiete zu leiden, so daß die weitere Umgebung herangezogen werden mußte. Ein Abschnitt über die Vegetation leitet zur Geschichte der Besiedlung über, die weiter den Anlaß bietet, das Ineinandergreifen historischer und geographischer Momente in der Art und Verteilung der Siedlungen klarzulegen. Die Verteilung der Kulturen wird eingehend erörtert und ebenso die Veränderung derselben während des verflossenen Jahrhunderts. Die Industrie ist auf die Randgebiete beschränkt. In der Volksdichte zeigt sich der Gegensatz zwischen der waldreichen, wenig besiedelten Hochfläche und den stark kultivierten Rändern. Zum Schluß wird die Lage der größeren, durch Industrie und Eisenbahnanschluß geförderten Orte am Rand des Gebietes gekennzeichnet.

Dr. H. Slanar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 68-72](#)